

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

### Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis monatl. R. 550, vierteljährl. R. 1050.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr 1050.— einjährl. Postbezugspreis. Einzelnummern 14 M. : Straßens Nr. 58 bei der Oberamtspostkasse Remenbarg, Zweigstelle Wildbad. Druckerei: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb. Postfachamt Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Pettzelle oder deren Raum M. 25.—, anwärts M. 28.—. : Reklamezelle 70 M. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Inserate u. bei Anzeigenfertigung werden jeweils 10 M. mehr berechnet. Inhalt der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr sonntags. : In Kontofällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachzahlung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung St. Graf in Wildbad.

Nummer 292

Samstag 179

Wildbad, Mittwoch, den 13. Dezember 1922

Samstag 179

57. Jahrgang

## Sie gut deutsch alle wege!

Es geht um die Rheinslande.

Poincaré leugnet zwar. Als Lloyd George ihm vorige Woche den guten Rat erteilte, von dem Gedanken abzulassen, an Stelle der wirtschaftl. Entschädigung die dauernde Wegnahme der Rheinslande zu sehen, gab er sich und froh, wie er nun einmal ist, die haarsträubende Antwort, es habe in Frankreich niemals eine Regierung oder einen Minister, ja auch nur einen Senator oder Abgeordneten gegeben, der so unvernünftige Absichten gezeigt habe, ohne deutsche Bevölkerung der französischen Herrschaft zu unterwerfen.

Eine derartige faulstüchtige Blöde bringt nur ein Poincaré fertig. Wie war's nur mit der Abfertigung seines berühmten Briefwechsels mit dem Russen Tschwolsky und der Heberei zum Krieg? Wie mit der erdichteten Bittschrift der angeblichen 150 000 Saarlandbewohner, die französisch werden wollten?

Aber Poincaré hat seine guten Gründe, wenn er jetzt auf einmal auch in der Rheinlandpolitik den Unschuldigen spielt. Er sieht, daß er in ein Wespennest schlümpfen ist gestochen hat. Und deshalb will er auf einmal von allem nichts gesagt und gedacht haben.

Es wäre gut gewesen, wenn er am letzten Samstag in Essen gewesen wäre. Dort im Saalbau war eine große Kundgebung gegen die französische Raubpolitik, wie sie eindrucksvoller nicht hätte gedacht werden können. Alles, was irgendwie mit der Industrie und der Landwirtschaft zu tun hatte, war in jener Massenversammlung vertreten. Sämtliche Wirtschaftsverbände Westfalens, der Rheinlande, von Hessen, von Hessen-Rassau und der Pfalz, die Arbeiter- und Angestelltenvereinigungen aller Richtungen hatten ihre Vertreter nach Essen geschickt. Und eine Einmütigkeit war da, wie man sie nur selten zu spüren bekommt, etwa wie im August 1914 oder bei der Entente-Forderung, wir sollen unsere Kriegsschuldigen ausliefern.

Und was wurde dabei ausgemacht? Den Grundton schlug der Vertreter von anderthalb Millionen Gewerkschaftern an. Und der lautete: „Hände weg von den deutschen rheinischen Gebieten.“ Oder wie es in der allgemeinen Entschädigung heißt: „Sie gut deutsch allewege!“

Im einzelnen wurde leidenschaftlicher Widerspruch gegen eine etwaige Ausdehnung der ohnehin völkerrechtswidrigen Besetzung des Düsseldorf- und Duisburger Bezirks auf das Ruhrgebiet erhoben. Man verbitte sich jeden Versuch, den kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Zusammenhang der westdeutschen Grenzlande mit dem Reich oder den Einzelstaaten zu lockern. Die Stämme zu beiden Seiten des Rheins hätten von jeher einen wesentlichen Bestandteil des deutschen Volks gebildet. In Sprache und Sitte hätte sich die Zusammengehörigkeit durch den Lauf der Jahrhunderte als unlöslich erwiesen und durch gegenseitige geistige Befruchtung immer mehr vertieft. In gleicher Weise sei die wirtschaftliche Blüte des Reichs und seiner Grenzgebiete im Westen nur zurückzuführen auf den sich immer reger gestaltenden Güterausgleich in einem Staatswesen. Deshalb bilde die Zusammengehörigkeit mit dem engeren und weiteren Vaterlande die Vorbedingung des sittlichen, politischen und wirtschaftlichen Wohls für beide Teile. „Das Reich und die Länder am Rhein sind auf Beide und Verderb miteinander verbunden.“

Bravo! Hiezu nehme man die von uns früher schon („Du Rhein bleibst deutsch“) berichtete Kundgebung der Zentrumspartei und dessen Führers Dr. Pauker. Außerdem hat die Deutsch-demokratische Partei am 9. Dez. in Darmstadt feierlich erklärt: „Wir werden mit allen Mitteln dagegen ankämpfen und nicht ruhen, bis die Befreiung der besetzten Gebiete erreicht ist.“ Endlich hat unser neuer Reichskanzler Dr. Cuno fast zu derselben Stunde gegenüber einer Vertretung rheinischer Zeitungen in eindeutiger Bestätigung erklärt, daß es genug sei mit dem selbsterhaltenen Raub deutscher Reichsgebiete und daß die Reichsregierung nie und nimmer zugeben werde, daß noch weiteres deutsches Gebiet abgetrennt werde. Für diese entschiedenste Weigerung können sie sich auf den Versailles Vertrag selbst berufen.

So weit wären wir also in der Entschiedenheit und Einmütigkeit nationalen Widerspruchs. Hoffentlich merkt man sich das in Lausanne. Es gibt keinen Kuhhandel zwischen Bosphorus und dem Rhein. Wir Deutsche sind es satt, jedes-

mal die Fische der englisch-französischen Verführung zu zahlen.

Aber auch in London soll man wissen. Beim Poincaréschen Pfänderspiel tun wir nicht mit. Wir wollen nichts wissen von einer Beschlagnahme der linksrheinischen Forsten und der rechtsrheinischen Staatsbergwerke (einschließlich Essen und Bochum). Hiebei wird man ganz Deutschland einig finden, einig in dem Ruf: „Sie gut deutsch allewege!“

## Deutschlands Sache die Sache der Welt

Dieselben unwissenden und boshaften Kreise die von 1000 Milliarden Kriegsschädigung sprachen und ihren Widerhall auch in italienischen Zeitungen fanden, haben auch die Idee verbreitet, daß der Sturz der Marz die deutsche Industrie begünstige und von Deutschland, das niedrige Steuern zahle, absichtlich herbeigeführt sei, um nicht zahlen zu müssen. Derartige giftige Lügen sollten nunmehr im Frieden so wenig wie die giftigen Gase noch geduldet werden. Aus einer sorgfältigen Prüfung der einzelnen Steuern habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß von allen größeren Staaten Europas Deutschland weitaus die höchsten Steuern zahlt. Man kann trotz der von Deutschland gemachten riesenhaften Anstrengungen, um nicht in den Abgrund zu stürzen, dennoch einen stetigen und raschen wirtschaftlichen Niedergang feststellen. Der Lebensmittelverbrauch ist überall in Abnahme, und der Mangel an Kleibern, Wäsche, Schuhen usw. wird täglich fühlbarer. Ich habe viele Tatsachen über die Lage der Schulfinder gesammelt und bin tief davon erschüttert, daß es ihnen in den bisher reichsten Städten selbst an dem Allernotwendigsten fehlt. Kleinbürger, die ein Leben daran gesetzt haben, ein Kapital von 100- bis 200 000 M. zu sparen, besitzen heute tatsächlich nichts. Die dürftige Ernährung, der Mangel an Wohnungen, Kleibern, Kohle gefährden immer mehr die Volksgesundheit, vor allem die der Kinder und Kranken, die während des Kriegs, das heißt in der Zeit der härtesten Entbehrungen geboren oder aufgewachsen sind.

Die Ausländer, die nach Deutschland kommen, werden sich bei der äußerlich gefassten Haltung der Bevölkerung der Lage kaum bewußt. Aber der Hunger greift immer mehr um sich, und die Schließung von Erziehungs- und Hilfsanstalten geht immer weiter. Die Lage der Arbeitsfähigen und Kriegsverstümmelten wird täglich furchtbarer, da die Staatshilfe nicht ausreicht und die Familien verarmt sind. Die Schulärzte finden täglich mehr Kinder, die keine Wäsche mehr tragen oder monatelang dieselbe Wäsche tragen müssen. So wird die Lebensfrage stets unlösbarer, die sozialen Gegensätze verschärfen sich immer mehr und der Haß gegen die Bedrücker steigt täglich.

Ueber diesem Wirtschaftstrauerspiel schwebt drohend das Gespenst der Kriegsschädigung: Deutschland weiß nicht, was es geben soll, es weiß nur, daß es nicht geben kann, was man verlangt und daß man es verlangt, nur um es zu erwürgen. Dies Bewußtsein verbreitet sich immer mehr und mit ihm der Entschluß des Widerstands, des passiven Widerstands gegen die Gewalttat, der sich zum stets wachsenden Haß verdichtet. Einige feindliche Regierungen streben danach, die Einheit Deutschlands zu zerbrechen; aber die Einheit liegt nicht in der Verfassung, sie liegt in den Herzen, und alle Leiden tragen nur dazu bei, sie zugleich mit der Spannung des Hasses zu verstärken. Nach dem Trauerspiel Österreichs das Trauerspiel Deutschlands, beides nicht Folgen des Kriegs, sondern des Friedens. Aber während sie die große Wiedergeburt des germanischen Volks nicht aufhalten wird, wird sie verhängnisvollerweise in ihren Sturz einen nach dem andern, alle Staaten Europas hineinziehen. Die Bande der Gemeinamkeit sind gesprengt, und die wirtschaftliche Vöhung bedroht nach den Besiegten die Sieger. Mögen sie androhen was sie wollen: Besetzung, Gewalt, Plünderung, sie werden nichts erreichen, als daß sie mit ihrer moralischen Würde zugleich auch die wirtschaftliche Sicherheit ihres Bestands verlieren. Nur dank seiner großartigen moralischen Widerstandskraft hat Deutschland bis heute widerstehen können; nur durch seine großartige Intelligenz wird es, zum Heil Europas und der Welt, wieder aufstehen.

Kein andres Volk hätte widerstanden!

## Das Spiel beginnt

Von einem Außenpolitiker

Die Londoner Konferenz hat begonnen, und die Welt wartet — zum fünfzehnten oder sechzehnten Mal — auf das

Wunderbare, nämlich daß England und Frankreich sich auf eine neue Entschädigungspolitik einigen. Wie stark die britisch-franz. Spannung trotz der Zusammenarbeit auf der Lausanne Konferenz noch ist, das zeigt deutlich das ängstliche Bestreben sowohl Bonar Law's als auch Poincaré's, nichts Günstiges u. nichts Sicheres voranzujagen. Nur Mussolini gibt sich offen. Er kommt sich in seiner neuen Ministerherrlichkeit. Auf dem Bahnhof in Paris, als er nach London weiterreisen wollte, hatten ihm die Kommunisten eine Rahmenmuffel zugebracht. Aber die neugegründete französische Fasziengruppe war früher aufgestanden und hümmte huldigend den Salonwagen. Im Kreis dieser Berichter nahm der italienische Ministerpräsident kein Blatt vor den Mund. Er verkündete stolz die endgültige Wiederherstellung des Weltfriedens in London, aber nur, „wenn die Verbündeten sich einigen“. Von Deutschlands Lage hat Mussolini eine ganz merkwürdige Ansicht. Deutschland, meint er, werde zahlen, sobald es das Besehen einer Einheitsfront auf Seiten der Verbündeten feststellt. Also aus reinem Trost weigert sich die deutsche Regierung, zu zahlen, und nicht weil sie bankrott und verarmt ist! Was Mussolini von Deutschland nicht glauben will, behauptet er von seinem eigenen Land: Italien sei verarmt und nicht in der Lage, Geschenke zu machen. Das soll heißen: Die italienische Regierung läßt in ihren Forderungen nicht einen Pfennig nach, im Gegenteil, wenn der italienische Anteil an der Entschädigung verbessert wird, so Italien bereit, mit flehenden Händen um den Poincaréschen Ruhrplan abzuschwenken. Dies sprach Mussolini, der in London einen eigenen Plan vorlegte, bisher zwar nicht aus, aber man kann es nachlesen in der in Rom erscheinenden nationalsozialistischen Zeitung „Idea Nazionale“, die ganz lauthütig damit rechnet, daß Frankreich durch neue Sanktionen das Geld und die Verzweiflung Deutschlands abermals steigern und Deutschland so zu verzweifelten Schritten zwingen werde, wodurch „der nicht aufgegebene Zerstückelungsplan endlich durchgeführt werden könnte.“ Hauptfrage sei, daß Italien für den Machtzuwachs Frankreichs irgend einen Ausgleich erhalte.

Solcher Wind weht jetzt in Italien und mit solchen Gedanken trifft sich Mussolini mit Poincaré in London! Welches ist nun das französische Programm? Aus Ansehen, die nicht vom Pariser Außenamt beeinflusst sind, wird bestätigt, daß die Vorschläge Poincarés, soweit sie bis jetzt bekannt wurden, nicht Frankreichs letztes Angebot darstellen, daß Poincaré also mit sich handeln läßt, wenn nur die „Sache der Entschädigung“ gerettet wird. Frankreich soll bereit sein, seine Forderungen an Deutschland auf die künftigen Kosten des Wiederaufbaus zu beschränken, wenn die Verbandschulden gestrichen werden und wenn England auf seinen Anteil an den deutschen Zahlungen verzichtet. Da die Schuldentilgung und der englische Verzicht eine Aufgabe ist, die unmöglich schon auf der Londoner Konferenz gelöst werden wird, kann man diesen angeblichen franz. Vorschlag beim besten Willen nicht ernst nehmen. Denn andererseits steht doch so gut wie fest, daß Poincaré einem neuen Zahlungsaufschub nur zustimmt, wenn die Erfassung „produktiver Pfänder“ beschlossen wird. Die Pfänderpolitik vertritt sich nun aber einmal nicht mit großmütigen Beschränkungen auf die reinen Kosten des Wiederaufbaus. Poincaré will mehr. Er hat von den Parteien, die ihn halten, den Auftrag, das Unmöglichkeit von Bonar Law zu verlangen, um das Mögliche zu bekommen. Poincaré wird also zunächst als Pfand die Ausdehnung der Besetzung auf das Ruhrkohlengebiet beantragen. Geht dieser Antrag nicht durch, so wird er etwas anderes, Gleichwertiges verlangen. Oder wenigstens, man wird es ihm anbieten. Lloyd George, der jetzt, um nicht aus der politischen Übung zu kommen, für Zeitungen aller Länder Leitartikel schreibt, erzählt in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, in Cannes habe England doch Herrn Poincaré als Ersatz für Sanktionen einen Sicherheitsvertrag angeboten. Aber Poincaré habe schände abgelehnt. Warum? Weil, wenn Frankreich Großbritannien's Bürgschaft für den Schutz seiner Grenze annehme, jeder Vorwand für den Raub des linken Rheinufers schwinde. Rette Dinge erzählt man das! Sollten sich die Minister der Entente in London nicht erst einmal über solche Hintergedanken gründlich aussprechen?

## Die Londoner Besprechungen gescheitert

London, 12. Dez. Die vier Ministerpräsidenten konnten in der Sitzung am Montag nachmittag, die bis 6 Uhr dauerte, zu keiner Einigung gelangen, da Poincaré hartnäckig auf der Besetzung des Ruhrgebiets bestehen blieb, die Bonar Law, unterstützt von Mussolini, ebenso beharrlich ablehnte. Selbst das englische Angebot eines Entgegenkommens in der französischen Kriegsschuld an England änderte Poincarés Sinn nicht, dessen Austritten überhaupt einen schlechten Eindruck machte. In blühigen Worten nannte er die deutschen Vorschläge eine „hinterlistige Treuloseität.“



Die Konferenz lehnte zwar einstimmig die deutschen Vorschläge als eine „ungeeignete Grundlage der Verhandlungen“ ab, doch scheint dies mehr eine Formsache gewesen zu sein, als nach außen die „Einheitsfront“ nicht als gestört erscheinen zu lassen — aus Rücksicht auf Poincaré. Da aber weitere Verhandlungen aussichtslos erschienen, wurden die Beratungen abgebrochen; sie sollen am 2. Januar in Paris wieder aufgenommen werden. Falls dann eine Verständigung erreicht wird, soll die erweiterte Konferenz mit Beiziehung des Kleinen Verbands einberufen werden.

Es wird behauptet, daß Poincaré trotz seines Verlangens nach dem Ruhrgebiet sich dem englischen Standpunkt etwas genähert habe. Die Ablehnung der deutschen Vorschläge soll von den einzelnen Teilnehmern unter ganz verschiedenen Gesichtspunkten erfolgt sein, so daß wesentliche Teile auch für die weiteren Beratungen Bedeutung behalten könnten.

#### Curzon will zurücktreten

London, 12. Dez. Es verlautet, Lord Curzon werde vom Ministerium des Reichens zurücktreten und durch den früheren Inhaber Lord Grey ersetzt werden. — Curzons Nachgiebigkeit Poincaré gegenüber in dem Ruhrhandel Dardanellen gegen Rhein scheint dem Ministerpräsidenten Bonar Law zu weit gegangen zu sein.

#### Mussolini der Schwerebürster

London, 12. Dez. In französischen Kreisen behauptet man, Mussolini sei jetzt mit der Beschlagnahme der rheinischen Staatsforsten und Bergwerke und mit der Abschneidung des Rheinlands durch die Rheinzollgrenze einverstanden. Poincaré habe erklärt, der Verband werde nicht in Brüche gehen, auch wenn im Januar keine Einigung zu Stande komme. — Wie der „Manchester Guardian“ schreibt, ist Mussolini bereit, die englischen Vorschläge bezüglich der Wiederherstellung des deutschen Kredits und Europas überhaupt zu unterstützen, — wenn England auf seine Gut haben von den anderen Verbündeten verzichtet. Andernfalls werde er mit Frankreich gehen. — Das nennt man Grundzüge!

#### Die deutsche Industrie hilfsbereit

Berlin, 12. Dez. Die „Deutsche Allg. Ztg.“ betont, die Industrie sei bei der Aufstellung der Vorschläge des Reichskanzlers nicht gehört worden und sie halte sie in der Form auch nicht für zweckmäßig oder wirtschaftlich erträglich. Trotzdem werde die Industrie, wie die anderen deutschen Wirtschaftskreise ihre Mitwirkung nicht versagen, falls die Vorschläge in London angenommen werden sollten. Aber die Industrie strebe eine endgültige Lösung an, damit die deutsche Wirtschaft nicht fortwährend von neuen Gewaltandrohungen und Zwangsmaßnahmen beunruhigt werden könne.

## Neue Nachrichten

#### Aus dem besetzten Gebiet

Wiesbaden, 12. Dez. Der Dezernent bei der Regierung in Wiesbaden, Dr. Frange, der von der französischen Behörde wiederholt verhaftet worden war, ist vom französischen Gericht aus unbekanntem Gründen zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt worden.

#### Herausgabe des rumänischen Goldes

Bukarest, 12. Dez. Es verlautet, daß die deutsche Abordnung bei den derzeitigen Verhandlungen sich zur Ausfolgung des rumänischen Goldschatzes in Höhe von 80 Millionen Goldmark bereit erklärt hat, der vor dem Krieg bei der Reichsbank hinterlegt worden ist. Dagegen beständen noch Schwierigkeiten für die Einlösung des während der deutschen Besetzung ausgegebenen Papiergeldes in Höhe von 270 Millionen Mark.

#### Der neue polnische Staatspräsident

Warschau, 12. Dez. Der frühere polnische Außenminister Narutowicz ist im fünften Wahlgang mit 289 gegen 227 Stimmen zum Präsidenten der polnischen Republik gewählt worden. Er war in früheren Jahren Professor an der Universität Bern.

Eine Menschenmenge veranstaltete vor dem Abgeordnetenhause eine Kundgebung gegen den neuen Staatspräsidenten.

## Im Himmelmoos.

Von Hermann Schmid.

(Nachdruck verboten.)

„Ja, der Prinz!“ entgegnete der Gerichtsdiener mit spöttischem Lachen. „Der Prinz wird wohl gedacht haben: ein doppelter Strich hält besser. Er hat mit dem Herrn Landrichter gesprochen, und wenn das Banerwort etwa reifen tät, wird das vom Landgericht desto fester halten.“

Der Bauer hatte seine Brille geholt, aber er war zu erregt, um sie anzusetzen, sie lag mit dem entfalteten Schreiben vor ihm auf dem großen Esstische, auf den er sich mit beiden Händen aufstützte, als fühle er ein Bedürfnis nach etwas, was nicht wankte unter ihm. „So?“ stammelte er, „dem Prinzen ist mein Wort nicht genug gewesen? Kennt er mich so schlecht, und weiß er nicht, wenn der Himmelmoos etwas verspricht, wenn er sein Wort gibt für etwas, daß das so gut ist wie Brief und Siegel, und daß kein Mensch auftreten kann und kann sagen, er hat sein Wort nicht gehalten? Aber meinetwegen!“ fuhr er, sich etwas mähigend fort, „mir kanns recht sein, gibt er mein Wort frei, so bin ich auch nicht daran gebunden — und was solls jetzt mit dem Landgericht?“

„Das könnt Ihr Euch wohl denken,“ war die Antwort des Gerichtsdieners, der das Schreiben aufnahm und abzulesen begann: „In Erwägung, daß die auf dem Haselpoint stehende große alte Eiche zu den Hierden der Gegend gehört, deren Erhaltung also im allgemeinen öffentlichen Interesse geboten ist und es angemessen erscheinen läßt, Maßregeln hierfür zu treffen, ergeht an den Laurinus Döllinger, Bauer im Himmelmoos, der gemessene Antrag, sich bei schwerer Strafe jeder Beschädigung des erwähnten Baumes zu enthalten und insbesondere sich dessen Entfernung in keiner Weise beizugehen zu lassen.“

#### Von der Friedenskonferenz

Lausanne, 12. Dez. Gestern tagten verschiedene Unterausschüsse, die Verhandlungen wollten aber nicht vorwärts gehen. Die Türken sollen mehr Entgegenkommen gezeigt haben als am Samstag, die Russen nahmen an den Verhandlungen aber nicht teil und legten nochmals Einspruch gegen ihre Ausschließung ein.

#### Ermahnung des Papstes zum wahren Frieden

Rom, 12. Dez. Der Papst hielt gestern ein geheimes Konsistorium. Er erwähnte, wie Ag. Stefani berichtet, in seiner Ansprache die Worte Benedikts XV. im Konsistorium vom 13. Juni 1921 und erklärte, er mache sich den Einspruch seines Vorgängers bezüglich der Rechte der Katholiken und aller Christen in Palästina zu eigen. Bezüglich der Hilfeleistung in den unglücklichen Ländern des Ostens habe er nichts unterlassen, um das Werk seines Vorgängers fortzusetzen. Der Papst erinnerte an die Ermahnung an die Konferenzteilnehmer in Genua, der traurigen Lage der Völker Europas zu gedenken und auf Abhilfe zu sinnen. Die gleiche Ermahnung richtete der Papst an diejenigen, die sich demnächst in Brüssel versammeln sollen; sie möchten die Gründe der Berechtigung durch Gründe der Caritas (Nachstrenliebe) mildern. Er werde das Werk seines Vorgängers fortsetzen und in dem Watspruch zusammenfassen: „Friede Christi in dem Reich Christi.“ — Der Papst ernannte 8 neue Kardinäle: Ehrle, Locutelli, Borzani, Reicafanova (?), Charost, Loff, Touchet und Mori, sowie eine Anzahl italienische und ausländische Bischöfe.

#### Schutzgesetz in Ungarn

Budapest, 12. Dez. Der ungarischen Nationalversammlung ist ein Gesetzentwurf zum Schutz der öffentlichen Ordnung zugegangen. Unter dieses Gesetz wird jede „bedenkliche Person“ gestellt, die die bestehende Ordnung, den Staat oder die Gesellschaft bedroht, die das Ansehen der Behörden herabsetzt, das waterländische und religiöse Empfinden der Bevölkerung verhöhnt, die gegen die Einrichtungen der Ehe und Familie und des Eigentums aufreizen, die im Gehorsam des Eisenbahn-, Post- und Telegraphenpersonals, sowie des Heers zu lockern versuchen, die zu Streiks öffentlicher Angestellter auffordern, die durch ihre Handlungen die staatliche oder nationale Einheit gefährden, die gegen behördliche Verfügungen und Befehle Ungehorsam erregen, die im Ausland Gelder für innerpolitische Zwecke sammeln, die geheimen Vereinigungen angehören oder unpolitische Organisationen politisch mißbrauchen, die öffentliche Zustände bewußt ungünstig darstellen, schließlich alle Personen, die eine volkswirtschaftlich unerwünschte Tätigkeit ausüben und dadurch die Existenzbedingungen der Bevölkerung erschweren. Alle diese Leute können von Polizei wegen unter Aufsicht gestellt, in ein Arbeitshaus gesteckt, in ihrer Korrespondenz und in ihrem Fernsprechverkehr überwacht oder landesverwiesen werden.

## Württemberg

Stuttgart, 12. Dez. Gemeinderatswahl. Nach der Wahl am Sonntag entfallen von 30 Sitzen auf die Deutschnationale Volkspartei (Bürgerpartei) 7, Vereinigte Sozialdemokratie 7, Demokratische Partei 6, Deutsche Volkspartei 4, Kommunisten 4, Zentrum 2. Der neue Gemeinderat zählt demnach 36 bürgerliche und 24 sozialistische Mitglieder. Davon entfallen auf die Vereinigte Sozialdemokratie 19 (bisher 22), Demokratie 16 (19), Bürgerpartei 12 (11), Kommunisten 5 (3), Zentrum 4 (4), Deutsche Volkspartei 4 (0). Von 211 604 Wahlberechtigten haben 109 550 oder 51,72 Prozent abgestimmt.

Stuttgart, 12. Dez. Preisüberwachung im Vieh- und Pferdehandel. Durch eine Verfügung des Arbeits- und Ernährungsministeriums werden die gernerb-mäßigen Pferde- und Viehhändler, die den Handel in Württemberg ausüben, zur Führung besonderer Ein- und Verkaufsverzeichnisse (Handelsverzeichnisse) verpflichtet, in denen nähere Angaben über die gehandelten Tiere, Namen und Wohnort der bisherigen Eigentümer oder Besitzer und der Erwerber der Tiere, sowie die Ein- und Verkaufspreise einzutragen sind. Die Händler haben die Verzeichnisse bei Ausübung des Viehhandels bei sich zu führen und die Eintragungen jeweils unmittelbar nach Abschluß

edes Handelsgeschäfts vorzunehmen. Durch die Vorschriften soll vor allem die Möglichkeit geschaffen werden, die Entwicklung der Vieh- und Fleischpreise zu überwachen und unberechtigten Preissteigerungen entgegenzutreten.

Stuttgart, 12. Dez. Barzahlung. Der Verband des Einzelhandels gibt bekannt, daß seine Mitglieder genötigt sind, nur noch gegen Barzahlung zu verkaufen. Auch muß bei den enorm hohen Preisen die Zufassung von gekauften Waren künstig berechnet werden.

Musikerkreis. Die im Deutschen Musikerverband organisierten Musiker der hiesigen Kaffeehaus- und Kabarettlokale haben die „Arbeit niedergelegt“. Sie verlangen für Dezember ein Monatsgehalt von 45—50 000 Mark, während die Kunternehmer nur 24—36 000 Mark bewilligen wollten.

Von der Enz, 12. Dez. Aufgefundene Leiche. Von einem Spaziergänger wurde im Wald bei Pforzheim die Leiche eines neugeborenen Mädchens aufgefunden.

Gassenkirchen O. H. 12. Dez. Tödlich verunglückt. Der 37 Jahre alte verh. Schreinermeister Georg Kettmann von hier wollte am Samstag nachmittags an seinem Motor eine Aemmenreihe ausprobieren, wobei diese zerbrach und ihm ein Sprengstück derart an den Kopf geschleudert wurde, daß der Tod sofort eintrat. Der Fall ist umso tragischer, als vor etwa 14 Jahren sein Vater ebenfalls durch einen Unglücksfall ums Leben kam.

Stuttgart, 12. Dez. Besuch des Reichsgerichtspräsidenten. Der neue Präsident des Reichsgerichts Dr. Simons traf am letzten Sonntag, den 10. Dezember, von München kommend, hier ein, um mit der würt. Regierung und den obersten Justizbehörden Führung zu nehmen. Am Montag reiste er zu ähnlichen Besprechungen mit der badischen Regierung nach Karlsruhe weiter.

Stuttgart, 12. Dez. Anfrage. Die Kommunistische Gruppe des Landtags hat an das Staatsministerium eine Anfrage gerichtet: Die Nationalsozialistische Arbeiterpartei sorge die Volksmassen gegeneinander zu verhetzen und erhalte einen eigenen Saal, der die „lässliche Auseinandersetzung“ in den Versammlungen unmöglich mache. Zusammenstöße seien unvermeidlich. Ist der Regierung die Gefährlichkeit dieser Art Auslösung bekannt und ist die Einrichtung eines bewaffneten militärisch organisierten Saal-Schutzes auch allen anderen Parteien gestattet?

Hemmingen, O. L. Leonberg, 12. Dez. Unter die Räder. Der frühere Schriftfeger Otto Wagner von Zuffenhausen war hier bei Bekannten. Auf dem Heimweg scheint er von einem Eisenbahnwagen in einen anderen gegangen zu sein, wobei er zwischen den Wagen hinunterfiel. Den Vorgang selbst hat niemand bemerkt. Der Körper wurde vom Zug bis nach Kornthal geschleift, ohne daß dies bemerkt worden wäre. Erst auf der Station Kornthal bemerkte man das Unglück. Der Tod war längst eingetreten, die Leiche größtenteils verstimmt.

Göppingen, 12. Dez. Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Auf gestern Abend hatte die Nationalsozialistische Arbeiterpartei eine Versammlung in den Apostelsaal beim Bahnhof mit 5. Weber aus München als Redner ausgeschrieben. Zum Schutz der hiesigen noch schwachen Ortsgruppe der Nat. Soz. hatte man von München einen sog. Sturmtrupp kommen lassen; es waren etwa 80 Mann, alle mit Gummimitteln bewaffnet und mit einer Krankenschwester. Die Nat. Sozialisten legten sich nach dem Verbot der Versammlung hierauf vom Apostelsaal unter Vorantritt des Sturmtrupp in Bewegung nach dem außerhalb der Stadt gelegenen Waffschleifer. Als sie von den ihnen folgenden Kommunisten hart bedrängt wurden, griffen die Münchner zu ihren Knäueln und schlugen auf einige Ruhestörer ein. Nun sammelte sich eine große Arbeitermasse am Ausgang der Lehenhauser Brücke. Es fielen plötzlich Schüsse, einige Verwundete stürzten zu Boden. Auf welcher Seite die Schießerei begonnen hat, konnte noch nicht festgestellt werden. Gegen 9 Uhr traf Schutzpolizei von Geislingen ein, gegen 10 Uhr solche von Ehlingen. Es gelang, weitere Zusammenstöße zu verhindern. Der Münchner Sturmtrupp wurde auf Umwegen zum Bahnhof gebracht und mit dem 411 Uhr Schnellzug zurückbefördert. Gerichtliche Untersuchung ist aufgenommen.

Göppingen, 12. Dez. Verbotene Versammlung. Das Oberamt hat eine Versammlung der nationalsozialistischen Arbeiterpartei verboten. Da von Seiten der Kommunisten Störungen zu erwarten waren, sol-

Der Bauer wechselte während des Lesens mehrmals die Farbe, und als der Gerichtsdiener ihm den Empfangsschein über den Befehl auf den Tisch legte, setzte er wie unwillkürlich unter denselben die schwerfälligen Buchstaben, die ihm statt der Unterschrift galten. „So,“ sagte der Gerichtsdiener, denselben einsetzend, „jetzt behüt Euch Gott beieinander! Jetzt werdet Ihr wissen, was Ihr zu tun habt.“

Er ging. Der Bauer machte eine Bewegung als wolle er demselben nachsehen und den in ihm auflockenden Woll über den erhaltenen Befehl an dessen Träger auslassen; aber Judika vertrat ihm den Weg zur Tür. „Dein Glück, daß Du gehst, verfluchter Scherg!“ rief er und erhob, ihm nachdrohend, die geballte Faust. „Aber ich weiß ich, was ich zu tun habe und brauche keinen solchen Bauernschinder dazu, daß er mirs sagt. Geh Sie hinauf in die obere Stube,“ fuhr er fort, indem er sich gegen Judika wendete und zugleich die Türe auszog und über den Tisch warf. „Geh Sie hinauf und hole Sie mir meine gute Zoppe herunter und den Sonntagshut! Ich will ins Dorf hinunter.“

„O mein!“ rief Judika entgegen. „Was werdet Ihr jetzt so in der Furie davon gehen? Was habt Ihr denn unten im Dorf zu tun?“

„Das weiß Sie nicht?“ entgegnete er spöttisch. „Sie ist also nicht so geistreich, wie das strenge Landgericht? Dann muß ich Ihre halt auseinander setzen. Zum Küfer im Dorf geh ich hinunter, der hat neun große Fässer ins Bräuhaus zu machen und hat mich neulich schon angerebet, ob ich ihm keine schönen eichenen Dauben aus meinem Holz ablassen wolle — ich hab mein gesagt, weil mir jeder von meinen Bäumen ans Herz gewachsen ist, jetzt aber kann er sie haben, schöner als er sie im ganzen Gebirg aufreiben kann.“

„Heilige Mutter Anna,“ schrie die Hauserin entsetzt, „Ihr werdet doch den Eichbaum an der Haselpoint nicht niederschlagen wollen? Jetzt, wo Ihr gerade den Befehl bekommen habt?“

Der Bauer richtete sich in seiner ganzen Höhe auf und trat hart vor sie hin. „Und warum nicht?“ rief er. „Der Baum ist mein, der Grund und Boden, auf dem er steht, ist mein — wer hat mir da was zu befehlen? Der Prinz hat mir mein Wort zurückgegeben, weil es ihm nicht genug gewesen ist. Ich könnt' blutige Zähren weinen, wenn ich nur daran denk', daß der prächtige Baum umgeworfen werden soll — aber es muß! In meinem Eigentum da bin ich Herr und will ihnen zeigen, daß mir da der König nichts verbieten kann, geschweige denn ein Prinz, oder gar ein Landrichter, so ein... Also halt! Sie mich nicht auf und bring' Sie mir Hut und Zoppe herunter, oder ich hol' sie mir selber.“

„Ich geh' ja schon,“ entgegnete die Hauserin, ohne einen Fuß zu regen, „aber Ihr solltet's Euch doch noch einmal überlegen — und nachher,“ fuhr sie etwas hastiger fort, wie erregt, noch einen Grund für ihre Meinung gefunden zu haben, „nachher solltet Ihr heut' doch nicht mehr aus dem Hause gehen, Ihr wißt ja, daß er jeden Augenblick kommen kann...“

„Wer kann kommen?“ fragte er verwundert. „Wie Ihr nur so fragen könnt! Ihr wißt doch, daß er vorgestern geschrieben hat, daß jetzt seine Dienstzeit beim Militär aus ist, daß er sich gleich auf den Weg macht und längstens heute Abend daheim eintrifft —“

Der Bauer lachte gleichgültig und beinahe höhnisch auf. „Also der Wibi, mein sauberer Sohn ist gemeint,“ rief er. „Hab' ich doch wunder gedacht, was für ein großes Tier mir die Ehr' antut und ins Himmelmoos kommt. Und wegen dem Buben soll ich daheim bleiben?“

„Nun, es ist doch nicht mehr als billig,“ entgegnete die Hauserin gereizt, „daß der Vater dem einzigen Sohne dem einzigen Kinde, nicht aus dem Wege geh' sondern ihm „Grüß Gott“ sagt, wenn er fast drei Jahre fortgewesen ist und hat den harten, strengen Ton bei den Karaffieren durchmachen müssen.“

(Fortsetzung folgt.)

ten sich die Nationalsozialisten einen „Sturtrupp“ aus München verschrieben haben.

Schramberg, 12. Dez. Rodelunfall. Beim Rodeln in der Rindbachstraße verloren zwei 13jährige Knaben die Führung ihres Röhlers und wurden abgeseubert, wodurch einer den Fuß brach.

Tünzingen Olt. Tuitzingen, 12. Dez. Brand. Am Sonntag nachmittag ist das Wohn- und Dekonomiegebäude des Fr. G. S. H. niedergebrannt. Das lebende und tote Inventar konnte zum größten Teil gerettet werden.

Megenbeuren, 12. Dez. Beide Füße abgefahren. Am Montag morgen glitt der Weichenwärter Schuler beim Rangieren eines Güterzugs infolge des Schnees aus. Er geriet unter den Zug, wobei ihm beide Füße abgefahren wurden.

Vom Bodensee, 12. Dez. Verhaftung. In Lindau wurde laut „Tagblatt“ der verheiratete 45 Jahre alte Holzgroßhändler Otto Hommel von Salach Olt. Göttingen wegen Unterschlagung und Betrugsverdacht festgenommen, weil er verschiedene Holzfirmen um Millionenbeträge geschädigt hat.

### Weitere Gemeinderatswahlergebnisse

Leonberg. Von 1730 Wahlberechtigten haben 1422 = 82 Prozent abgestimmt. Gewählt wurden 6 Bürgerliche und 2 Sozialdemokraten. Durch Listenverbindung der 4 bürgerlichen Parteien wurde der Sozialdemokratie ein Sitz entzogen.

Heilsbronn. Hier haben 68 Prozent der Wahlberechtigten abgestimmt. Gewählt wurden 5 Demokraten, 5 Sozialdemokraten, 2 Bürgerparteiliche und von der Volkspartei, Zentrum und den Kommunisten je 1 Kandidat. Die Sozialdemokraten und Demokraten verlieren je 1 Sitz an die Volkspartei und an die Bürgerpartei.

Kalen. Siehe erhalten: Wirtschaftliche Vereinigung 4, Zentrum 3, Sozialdemokratie 3, Beamtenbund 2, Kommunisten 0. Abgestimmt haben 62,5 Prozent.

Geislingen a. S. Bei einer Abstimmung von 64 Prozent entfielen auf die Sozialdemokraten 5 Sitze, auf die freie Wählervereinigung, Zentrum und Demokratie je 2 und auf die Bürgerpartei ein Sitz.

Herbrechtingen. Der Vertreter des Wahlvorschlages 1 hat gegen die Gemeinderatswahl vom 2. Dezember Einsprüche erhoben, weil die öffentliche Bekanntgabe der Genehmigung der Veränderung der Gesamtgemeindefassung durch die Kreisregierung veräußert worden war. Der Gemeinderat hat mit 9 gegen 3 Stimmen beschloffen, eine neue Wahl auf 14. Jan. anzuberäumen.

Biberach a. R. Von den 10 Mandaten entfielen 5 auf die vereinigten bürgerlichen Parteien, 4 auf die vereinigten Arbeiter und Angestellten und 1 auf die Mittelstandsgruppe. Wahlbeteiligung 62,6 Prozent.

## Baden

Mannheim, 12. Dez. Am Samstag vormittag kam es auf dem Markt zwischen einem Händler und einer Käuferin zu Auseinandersetzungen. Die Frau hatte dem aus Heidenheim stammenden Händler zur Bezahlung einen 10 000-Mt.-Schein gegeben, der Händler machte aber keine Miene, herauszugeben; er behauptete, er habe nur 1000 M erhalten. Der Händler wurde dann durch einen Schuhmann auf die Wache gebracht und alsbald fand man den 10 000 Mt.-Schein unter dem Hut versteckt. Der Händler sieht seiner Bestrafung entgegen.

Weinheim, 12. Dez. In Birkenau hatte ein junges Ehepaar den gesamten Hausrat verkauft, um nach Italien auszuwandern. Unterwegs ging den jungen Leuten aber schon das Geld aus und das Ehepaar trat wieder die Rückreise an. Arm und mittellos sind sie nun wieder in Birkenau angekommen.

Sahr, 12. Dez. Bei einem Einbruch in die hiesige Zigarrenfabrik der Firma Krähert in Seelbach-Steinbach wurde Tabak im Wert von 800 000 M gestohlen.

Säckingen, 12. Dez. Die Restschuld der Stadt Säckingen an die Schweiz für Milchlieferungen betrug 458 323 Franken, der Zinsrest 8120 Frs., zusammen 466 443 Franken. Der Zinsrest konnte im Lauf des Jahres durch Ausführen gedeckt werden. Zur Deckung der Zinsschulden für 1921/22 in Höhe von 24 000 Frs. sind bereits 16 000 Frs. aus Holz-erlösen und Ausfuhrern sicher gestellt.

## Kokales.

Wildbad, den 13. Dez. 1922.

Sitzung des Gemeinderats am 5. Dezember 1922.

Polizeistundoverlängerung. Das Ministerium des Innern hat durch Erlaß vom 24. November 1922 angeordnet, daß mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Notlage Polizeistundoverlängerung nur noch in beschränktem Maße und in Fällen, wo ein berechtigtes Bedürfnis nachgewiesen wird, erteilt wird. Die Verwaltungsgebühr für Verlängerung der Polizeistunde wird auf 200—1000 Mt. festgesetzt. Die Mindestgebühr wird nur bei wichtigen Anlässen wie Hochzeiten usw. angesetzt, sonst sind bei Vergütungsveranstaltungen (Konzertunterhaltungen, Vereinsfestlichkeiten usw.) Gebühren bis 1000 Mt. zu erheben.

Bergbahn. Die Akkumulatorenbatterie der Bergbahn ist einer Erneuerung zu unterziehen. Die Kosten berechnen sich auf 400—500 000 Mt. Die Vornahme der Arbeit läßt sich nicht verschieben, wenn die Bergbahn kommenden Sommer betriebsfähig bleiben soll. Es wird beschloffen, die Vornahme der Erneuerung zu genehmigen und die Arbeiten hierzu der Akkumulatorenfabrik A. G. in Hagen auf Grund ihres Angebots vom 29. November ds. Js. zu übertragen.

Elektrizitätswerk. Die Erweiterung des Städt. Elektrizitätswerks durch Einbau eines 400 P.-S.-Dieselmotors macht auch die Vergrößerung des Gasbehälters nötig. Nach einem von der Firma Kahlleder-Ehninger A.-G. Kesselfabrik in Feuerbach-Stuttgart gemachten Angebots vom 1. Dezember ds. Js. betragen die Herstellungskosten für 2 eis. Delbehälter von je 13,5 cbm. Inhalt freibleibend 1 878 400 Mt. Bei Abschluß zu einem Festpreis ist mit einem Aufschlag von 10 % zu rechnen, so daß mit einem Gesamtaufwand von 2 Millionen zu rechnen ist. Es sollen zunächst noch weitere Angebote eingeholt werden. Wenn solche keine billigeren Preise ergeben, so

ollen die Delbehälter bei Kahlleder und Ehninger zu einem Festpreis bestellt werden.

Parkwagen. Als Führer des städt. Parkwagens wird Friedrich Schrafft, Chauffeur und Elektrotechnikermeister gegen lmonatliche Kündigung und gegen den Tariflohn für Wagenführer angestellt.

Abgeordnete zur Amtversammlung. Als Abgeordnete zur Amtversammlung für die Jahre 1923, 1924 und 1925 werden gewählt: Stadtschultheiß Karl Böhner, Stadtpfleger und Gemeinderat Bradhold, Hotelbesitzer Aug. Bechtel, Kaufmann Louis Kappelmann, als Stellvertreter Hotelbesitzer Robert Kiefer, Maurer Wilh. Eitel, Zimmermeister Chr. Schmid, Zimmermann Karl Schlüter.

Waldungen. Die Abgabe von Stangen aus dem Stadtwalde zu ermäßigtem Preis muß eingeschränkt werden, weil sie Mißbräuche verschiedener Art im Gefolge hatte. Besonders trifft dies bei den Bauungen zu, bei denen die Verladung nahe liegt, sie als Papierholz oder Grubenholz weiter zu verkaufen. Die Abgabe von Bauingen soll daher ganz eingestellt werden. Die übrigen Stangenarten, wie Hopfenstangen, Hagstangen usw. werden nur noch in beschränkter Anzahl bei Nachweisung des Bedürfnisses zu 300 % der neuesten Lapppreise abgegeben.

Es folgen eine Anzahl Verwaltungsfachen und kleinere Gegenstände.

Konzeptionspflicht für den Verkauf von Butter und Käse. Auf vielfache Klagen, daß gewisse Händler Butter oder Käse beim Erzeuger zum Wiederverkauf aufkaufen die Butter- und Käsepreise in die Höhe treiben in einer Weise, daß die Milchversorgung der Städte gefährdet wird, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft eine Verordnung erlassen, wonach die Landesregierungen bestimmen können, daß diese Verkäufer einer besonderen Erlaubnis bedürfen.

Botengänge im Winter. Bei dem starken Schneefall, der niedergegangen ist, mögen sich namentlich die Bewohner der entlegeneren Orte und der Einzelhöfe vor Augen halten, wie beschwerlich es für die oft schwerbepackten Landpostboten ist, wenn sie diese oder jene Freuden- oder Hiobsbotschaft oder die unbedingt nötige Zeitung an Ort und Stelle bringen wollen. Das Offenhalten der Wege ist auch dann nötig, wenn Briefkästen am Hauptweg sind, wie es vielfach der Fall ist. Sehr oft ist eben persönliche Zustellung notwendig.

Gebührenerhöhung. Für amtliche Berrichtungen werden in Württemberg bis auf weiteres ab Oktober für die vollbesoldeten beamteten Aerzte die Gebühren versechzehnfacht, für die übrigen Aerzte, sowie für Zahnärzte und Hebammen verzwanzigfacht.

Erhöhung der Sozialleistungen. Der sozialpolitische Ausschuß des Reichstags erhöhte die Beträge in der Unfallversicherung wie folgt: die Versicherungsgrenze auf 120 000 M., die bei der Berechnung des Jahresarbeitsverdienstes in Betracht kommende sogenannte Dritteltungsgrenze auf 300 000 Mark, das Sterbegeld auf 31 000 Mark, das Stillschließgeld für Versicherte auf 150 M., für Angehörige auf 120 M. und die Entbindungsbefehle auf 2000 M.

## Allerlei

Der Nobelpreis, der dieser Tage dem Prof. Einstein wegen seiner „Relativitätstheorie“ zuerkannt wurde, beträgt 131 000 schwedische Kronen oder nach heutigem Kurs rund 300 Millionen Mark (Vorkriegswert etwa 146 000 Mark).

Die Berliner Musiklehrer haben den Preis für Musikstunden für Anfänger auf 300 Mark, für fortgeschrittene Schüler auf 500 Mark festgesetzt. Die Sätze erhöhen sich künftig im Verhältnis zu den steigenden Beamtenegehältern.

Ein kühner Junge. Um die Bürgermeisterstelle in G. S. t. e n (Anhalt) haben sich 68 Bewerber gefunden, darunter ein Jüngling von 22 Jahren.

Verlängerung der Schulferien. In Preußen ist die Gesamtdauer der Ferien, die vor längeren Jahren von 70 Tagen auf 80 Tage erhöht worden war, um fünf Tage für alle Schulen verlängert worden, die in diesem Jahr den Weihnachtssferien, künftig aber in erster Linie den Pfingstferien zugelegt werden sollen. Der Minister erwartet, daß Tagungen von Lehrern nunmehr nur noch innerhalb der Ferien abgehalten werden.

Stillsgelegte Straßenbahn. Die Straßenbahn in Plauen i. V. stellt den Betrieb ein. Sie hatte die Gebührenhöhe nach und nach bis auf 50 M. gesteigert, der Verkehr nahm aber so stark ab, daß die Weiterführung unmöglich wurde.

Schneestürme. Nach Berichten aus Sachsen haben dort furchtbare Schneestürme schweren Schaden an den Wäldern angerichtet.

Erdbeben. Am Freitag nachmittags und in der folgenden Nacht wurden in Südserbien mehrere starke Erdbeben wahrgenommen. In Mostar und Umgebung wurde großer Schaden angerichtet.

ep. Das gefährdete Deutschtum in Polen. In der Stadt Polen sind die evangelischen Deutschen von 65 000 auf 8000 zusammengeschrumpfen, in Bromberg von 65 000 auf 25 000. Von 384 Pfarrstellen in der ehemaligen Provinz Polen sind 97 unbelegt. Die Schulen sind, da der größte Teil der Lehrer die von Polen verlangte Eidesleistung verweigert, auf unzureichend vorgebildete Hilfskräfte angewiesen. Die Opferwilligkeit der deutschen Gemeindeglieder zeigt sich u. a. darin, daß eine Kirchensteuer bezahlt wird, die bis zu 3000 Prozent der in Polen wahrscheinlich geringen Staatssteuer beträgt.

ep. Eine Kulturschande. Auf der Tagung der reformierten Kirchenynode des Kantons Zürich wurde u. a. über einen Antrag betreffend Schundliteratur verhandelt. Der Berichterstatter Pfarrer Staub stellte fest, daß „aus Deutschland eine enorme Einfuhr schlechter Literatur“ komme, während gleichzeitig gute Blätter dort eingehen müssen.

ep. Der Bußtag in Braunschweig. Der Kampf der braunschweigischen Regierung gegen den Landesbußtag hat zur Folge gehabt, daß die Kirchen überfüllt waren und in den Schulen die Hälfte bis zwei Drittel der Kinder dem Unterricht fernblieben. Fast alle Geschäfte, ebenso die Banken hatten geschlossen. Trotz dieser unumferständlichen Kampebung des Volkswillens beabsichtigt Kultusminister Steinbrecher auch jetzt noch, unter Mißachtung des Einspruchs des Reichspräsidenten die „Rädelsführer“ an den höheren Schulen mit Schulverweilung zu bestrafen und den Eltern der Volksschüler polizeiliche Strafmandate ins Haus zu schicken.

Kirchenrat in Sachsen. Die evangelisch-lutherischen Kirchenvereine Sachsens sind in die schwerste finanzielle Ver-

drängnis geraten, da von der sächsischen Regierung die ihr zustehenden Staatsleistungen vorenthalten werden. Es ist der Kirche unmöglich geworden, den Pfarrern und sonstigen Angestellten das Gehalt auszusahlen. Die Notlage ist weiterhin im wesentlichen dadurch hervorgerufen, daß die Landeskirche nach dem neuen sächsischen Gesetz nur Zuschläge auf die Einkommensteuer erheben darf. — Der Studententat Bartholome in Annaberg hatte als Vorsitzender des Bürgerbunds Annaberg eine Erklärung gegen die religionsfeindlichen Verordnungen des Kultusminister Fleißner veröffentlicht. Deswegen ist er ohne vorhergegangenes Disziplinarverfahren vom Kultusministerium seines Amtes entlassen worden.

Weiblicher Straßenräuber. In Berlin wurde nachts ein angetrunkenen Mann auf der Straße von einem Frauenzimmer überfallen und der goldene Uhr und der Barschaft von 5000 M beraubt.

Eine amerikanische Stadt in Flammen. Reuter meldet aus Portland (Oregon): Ein großer Brand ist in der Stadt Astoria ausgebrochen, die Flammen haben bereits sechs Häuserblöcke zerstört und drohen die ganze Stadt einzuzäschern. Mehrere Gebäude wurden mit Dynamit gesprengt, um ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhindern.

Neue Richtlinien für die Preisberechnung sind vom Reichswirtschaftsministerium ausgearbeitet worden, in denen die Erfahrungen der zuständigen Stellen, die Rechtsprechung der Gerichte, die Ansichten maßgebender Fachleute nutzbar gemacht worden sind.

Der neue Umlagegetreidepreis. Der Zwanziger-Ausschuß für die Festsetzung des Umlagegetreidepreises in dem Reichstag, Reichsrat, Landwirtschaft und Verbraucher vertreten sind, hat unter Vorsitz des Reichsernährungsministers Dr. Butcher beschlossen: Für das dritte Sechstel der Umlage ist die Unbeziffer der landwirtschaftlichen Erzeugungsziffer, wie sie in der Mitte der Ablieferungszeit festgesetzt ist, zu Grunde zu legen. Auf Grund dieses Beschlusses wird das Ministerium den Preis demnächst festsetzen.

Eine internationale katholische Arbeiterkonferenz soll, wie aus Konstanz berichtet wird, im nächsten Jahr in Konstanz abgehalten werden.

Gutsperigkeit. Vor einigen Wochen kam, wie der B. Z. mitgeteilt wird, eine Bauersfrau mit ihrer Tochter schwer beladen vom Sinitgarter Westbahnhof. Auf dem Leipziger Platz, wo Alte und Kranke aller Stände zur Erholung sich zusammenzufinden pflegen, wurde abgestellt und an jedes Anwesenden ein Viertelmaß wohlriechendes Bauernbrot und vier Eier verteilt. Es sind etwa 20 Personen gewesen, die auf die ebenso überraschende wie angenehme Weise erfreut wurden. Den wackeren Frauen von den Fildern aber leuchtete die helle Freude aus den treuherzigen Augen, als sie den Dank der Städter hören durften.

Ueber die größte Sprengung des Weltkriegs, jene naturähnliche Katastrophe im Frühjahr 1917 in Flandern, bei der insbesondere viele tapfere schwäbische Truppen den Tod fanden, berichtet nunmehr das neueste Heft des Amtlichen Württ. Kriegswerts. Hauptmann a. D. Berger, den der Divisionskommandeur Generalleutnant v. Stein im Vorwort als besonders berufen bezeichnet, hat der tapferen 204. Inf.-Div. darin ein packendes, historisch wertvolles Denkmal gesetzt. In spannender Weise schildert der Verfasser die Taten der Regimenter J.R. 413, 414, Ref. 120, Ref.-Feldart. 27 nebst Zugehörigen. Besonders interessant ist wieder die Flamenbewegung, unvergesslich für die Flandernkämpfer das Ringen mit dem Schlamm. Millitärische Ruhmesblätter sind insbesondere die Taten in den sächsischen Großtampfen, die Brückenköpfe an der Aare und an der Rag, die Aufopferung bei Ropy.

Bevölkerungszunahme in Baden. Anlässlich der letzten Volkszählung (8. Oktober 1919) wurde in 1590 Gemeinden des Landes eine Gesamtbevölkerung von 2 195 580 Personen festgestellt, rund 100 Jahre vorher, im Jahre 1819, hat die Bevölkerungszahl in diesen Gemeinden 1 014 964 Personen betragen. Die Bevölkerung hat sich also in 100 Jahren um 118 Prozent vermehrt.

Der Sturm am Sonntag hat den Neubau der großen Aufzughalle der sächsischen Eisenbahnwagenfabrik in Werdau über den Hausen geworfen. Der Schaden beträgt 12 Millionen Mark.

Milliarden-Verlustprozesse. Im zweiten Kriegsjahr beauftragte ein Wiener Finanzmann den Wiener Bankverein, ihm 500 000 Dollar zu verkaufen. Er erlegte den Gegenwert von 2 800 000 Kronen und ersuchte, ihm nach Beendigung des Kriegs die Dollar auszubehalten. Der Gegenwert der damals gekauften Dollar macht heute 36 Milliarden österreichische Kronen aus, und die Bank verweigert die Zahlung. In den nächsten Tagen wird die Prozederhandlung stattfinden, welche man in österreichischen Kreisen mit großem Interesse erwartet, da beinahe alle Banken ähnliche Geschäfte vorgenommen haben und die Entscheidung des Gerichts bei der Regelung aller anderen Fälle maßgebend sein würde.

Mag Klante auf der Anklagebank. Am Montag begann vor der 2. Strafkammer in Berlin die Straffache gegen den „Weltkonzern“-Inhaber Max Klante. Das „System Klante“, das zahllose Nachahmer gefunden hat, die zum Teil schon abgeurteilt sind, hat Zehntausende von Angestellten, kleinen Kaufleuten und Arbeitern empfindlich geschädigt. Fast 180 Millionen Mark — die Mark hatte damals noch den zehnfachen Wert von heute — haben die Gutgläubigen dem Menschen anvertraut, und etwa 50 Millionen sind davon verschwunden, ohne daß sich feststellen ließe, wohin diese Summen gewandert sind. Mit Klante sind angeklagt sein Bruder Gastwirt Gerhart Klante, sein Neffe Willy Herding, sein „Vertreter“ Otto Jensch aus Dresden, der Kaufmann Epstein und der Weinbändler Delkieser. Der Prozeß wird mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Verhaftung. In Berlin wurde ein Bautechniker aus Böhmen bei einem Einbruch verhaftet. Dies führte auf die Spur des „Einbrecherhauptmanns“ K. Böcher und seiner ganzen Bande, die überall in Europa herum Gastrollen ihrer verdrehten Fertigkeit gaben und im Oktober u. a. die Kassen der Böhmisches Handelsgesellschaft in Aufstieg um eine Million tschechischer Kronen beraubt hatten. Auf die Ergreifung der Einbrecher war von der Gesellschaft eine Belohnung von 50 000 Kronen (nach heutigem Kurs über 13 Millionen Mark) gesetzt, die in der Hauptsache der Dresdener Polizei zufallen wird, die Spuren entdeckte und verfolgte.

Schüler als Straßenräuber. In einer Strafe Berlins überfiel ein Schüler eine Verkäuferin, die auf dem Postischamt 200 000 M abgehoben hatte, auf der Straße. Er verschleifte ihr mit einem Messer einen Sitz in den Rücken und entriß ihr die Geldmappe. Der Bursche wurde von Vorübergehenden verfolgt und so verwundet, daß er bewußlos zusammenbrach.

Dreierkelmünzen gestohlen. Einem Kaufmann aus dem Osten, der sich auf der Durchreise in Berlin aufhielt, wurden amerikanische Noten und drei Schicks mit aufgenommen.

Aber 90 000 Dollar oder rund Dreiecksmilliarden Mark gestohlen.

Eine Deutsch-Amerikanerin hat den Verlust eines Briefschmucks und ausländischer Banknoten im Wert von 10 Millionen Mark zu beklagen.

Gestohlener Dampfer. Einer Firma in Duisburg wurde ein Rheindampfer gestohlen. Das Schiff lief in Holland offenbar von Unkundigen gefleitet, aufs Meer. Die Diebe entflohen. Sie hatten den Dampfer in Holland verkaufen wollen.

### Handelsnachrichten

Dollarkurs am 18. Dez.: 8471.10 (8546.30). 1 Pfund Sterling 38 802.70, 100 holl. Gulden 337 155. ...

Stuttg. 11. Dez. Landesproduktionsliste. Der Getreidemarkt verkehrte auch in abgelassener Woche in fester Haltung.

Süddeutscher Tabakmarkt. Mannheim, 8. Dez. Der Verkauf alter Tabakblätter 1922er Tabake vollzog sich in Hebdesheim zu 40 000-45 000 M.

### Märkte

Mannheimer Schlachthausmarkt vom 11. Dez. Aufgetrieben waren: 154 Ochsen, 217 Bullen, 856 Kälber und Rinder, 253 Kühe, 71 Schafe und 779 Schweine.

Wienmarkt Karlsruhe, 11. Dez. Zufuhr 311 Stück, darunter 28 Ochsen, 35 Ferkel, 19 Kühe, 68 Ferkel, 57 Kälber, 104 Schweine.

Lebendgewicht 30-31 000 M., Säuen 49-50 000 M. Beste Qualität über Notiz bezahlt. Markt langsam. Der Markt wurde nicht geräumt.

Stuttg. 12. Dez. Dem Schlachthausmarkt waren zugeführt: 155 Ochsen, 28 Bullen, 187 Jungbullen, 195 Jungkühe, 269 Kühe, 588 Kälber, 452 Schweine und 5 Schafe.

Ferbertingen, 12. Dez. Viehmarkt. Zufuhr 515 Stück, darunter 35 Ferkel, 70 Ochsen, 75 Kühe, 97 Kälber, 235 Jungvieh, 4 Säue.

Willingen, 9. Dez. Dem Schweinemarkt wurden zugeführt: 218 Stück Milchschweine und 15 Stück Läuferchweine.

Reutlingen, 12. Dez. Die Fruchtstränge notierte am Samstag folgende Zentnerpreise: Weizen (verkaufte 14.94 Zentner) 15-17 000 M.

Rosengarten, 12. Dez. Auf der Schranne am Samstag notierten: Weizen 33 000-35 500 M., Dinkel 24 000-28 000 M., Roggen 25 700-27 900 M.

### Spiel und Sport.

#### Fußball.

fr. Die süddeutschen Kreisliga-Spiele klären sich immer mehr, doch läßt sich mit Sicherheit heute noch kein abschließendes Urteil bilden.

Die Spielergebnisse des letzten Sonntags sind in der Kreisliga: Württemberg: Vf.B. - Aders 0:0; Ulm 94 - Eintracht Stuttgart 2:4.

### Ein wichtiges Wort zur Gemeinderatswahl an alle Sportfreunde Wildbads!

Der Sport ist zu einem wertvollen Faktor unseres Volkslebens geworden und hat bewiesen, daß er ein unentbehrliches Hilfsmittel für Staat und Stadt in der Frage der allgemeinen körperlichen Durchbildung geworden ist.

Wir erachten es daher als unsere Pflicht, bestrebt zu sein, daß der Pflege des Sports, der Pflege der Jugend vom Gemeinderat mehr Beachtung und Bewertung geschenkt wird.

Sportleute und Anhänger des Sports wählen daher solche Vertreter, von denen sie die Gewißheit haben, daß sie auch Förderer des Sportgedankens sind.

Näheres in der am Donnerstag, den 14. Dez. im Bahnhofhotel stattfindenden Monatsversammlung, wozu alle Anhänger des Sports, auch Nichtmitglieder, erscheinen wollen.

Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene wählen als Gemeinderat nur ihren Vorstand Christian Bott mit 3 Stimmen.

Homöopath Maier hält Sprechstunde in Wildbad jeden 1. u. 3. Freitag im Monat in der Kochstraße bei Giplermstr. Fischer.

### Fahrnis-Verkauf.

Am Freitag, den 15. Dezember 1922 von vormittags 9 Uhr und mittags 2 Uhr an kommen im Hause Nr. 51 am Kappelberg folgende Gegenstände gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf:

### Unionbrifetts

Unionbrifetts Schuhhaus W. Treiber Ludwig-Seegerstr. 17. Beachten Sie die Schaufenster mit den neuen Gesellschafts- und Strassen-Modellen.

Größere Puppenküche mit oder ohne Einrichtung sofort gegen gute Bezahlung zu kaufen gesucht. Meldungen an die Tagblattgeschäftsstelle erbeten.

Münch. - T.S. 1846 Münch. 5:0; T.S. 1889 Götting - Münch. 1:1; T.S. 1891 Götting - Münch. 4:1.

### Der Kleintierhof im Dezember

Das Geflügel vor den Unbilden des Winters zu schützen, wird von vielen falsch angefaßt. Man stellt nirgends mehr erprobte Rämme, als dort, wo die Hühner in Ställen untergebracht sind.

Beim Wassergeflügel ist ein warmes trockenere Lager die Hauptsache. Die beschmutzte Stroh mit Düngegloß überstreu und mit einer dünnen Lage Stroh neu belegt.

Auch bei Kanarienvögeln habe man keine Angst vor Kälte, schätze aber die Tiere vor Wind und Zugluft. Gleichzeitigkeit ist für gute Fütterung zu sorgen.

Ziegen sind recht empfindlich gegen Kälte und müssen daher einen gutgeschützten Stall und immer genügende Stroh haben. Durch zu reichliche Röhrenfütterung entsteht Karotfeln.

Ein wertvolles, überaus praktisches Weihnachts-Geschenk ist „Gritzner“-Nähmaschine bestes deutsches Fabrikat zum Sticken und Stopfen Karl Tubach jr. Enst.-Str. 26.

In Wildbad Haus zu kaufen gesucht. Offerten unter N. D. 292 an die Exped. ds. Blattes. Eine einfache Methode zur Erziehung einer reinen, zarten Haut ist Rollen-Gold-Crem. A. u. W. Schmitz, Med.-Dr. o. p. B. B. W. Morgen Donnerstag nachmittag 1/4 Uhr Versammlung in der „Alten Linde“. (Sehr wichtig.)